

fehlt und es verdrängt. Der deutsche wissenschaftliche Verlag ist sich dieser Gefahren und Erschwernisse wohl bewußt; er hat Entgegenkommen in den Grenzen des Möglichen gezeigt und wird, schon aus eigenem Interesse, ständig auf Abhilfemaßnahmen bedacht bleiben.

Als wenig günstig müssen die Absatzverhältnisse im populärwissenschaftlichen Verlag bezeichnet werden; der Rückgang der Kaufkraft in den Kreisen der Angestellten, die in erster Linie als Abnehmer dieser Literaturgattung in Betracht kommen, machte sich außerordentlich hemmend bemerkbar.

Ebenso ungünstig lagen die Verhältnisse im schöngestigen Verlage. Geradezu krisenhaft wirkten sich die Sommermonate aus, in denen Absatz und Zahlungseingang völlig ins Stocken gerieten. Auch in den übrigen Monaten des Berichtsjahres war das Sortiment in der Bestellung sehr zurückhaltend, obwohl in weitgehendem Maße durch Kredit Entgegenkommen gezeigt wurde. Nur Neuerscheinungen wurden in kleinen Posten fest bezogen; wertvolle Literatur aus früheren Jahren, Klassiker und Werke, die infolge größeren Umfangs höheren Preis hatten, fanden schlecht oder keinen Absatz. Das Weihnachtsgeschäft, auf das viele Hoffnungen gesetzt worden waren, entsprach diesen nicht; einzig der Jugendchriftenverlag zeigt sich mit den erzielten Umsätzen zufrieden.

Ähnlich wie im Verlag liegen die Verhältnisse im Buchsortiment, wenn auch in gutgeleiteten Betrieben das Ergebnis nicht so schlecht ausgefallen ist, wie es nach den ungünstigen Monaten Oktober und November befürchtet wurde. Im ersten halben Jahre war der Absatz durchaus normal und hielt sich auf etwa gleicher Höhe mit dem Vorjahr; allerdings hatte das Ostergeschäft vielfach enttäuscht. Dann trat aber ein merkliches Nachlassen der Kauflust ein, und erst das Weihnachtsgeschäft brachte wieder etwas Leben in die leerstehenden Läden. Wenn man sich im allgemeinen mit dem Weihnachtsgeschäft im Sortiment zufrieden erklärt, so beruht diese Einstellung lediglich auf der Tatsache, daß man von vornherein recht geringe Hoffnungen hegte. In Wirklichkeit ist der Umsatz etwa 20—25% hinter dem Vorjahre zurückgeblieben.

Das Sortiment hat sich auf vorsichtiges und sparsamstes Einkaufen eingestellt. Mag solche Geschäftsgebarung im Interesse des Verlages bedauerlich sein und die Erklärung für die vielfachen Klagen über das Versagen des Sortiments abgeben: im Interesse der Gesunderhaltung des Sortiments liegt es, sie beizubehalten. Die wirtschaftliche Entwicklung muß von selbst den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage bringen.

Die gleiche Lage wie das Sortiment weist der Bahnhofsbuchhandel auf. Das erste Halbjahr 1925 hatte für ihn im Vergleich zu 1924 eine geringe Besserung gebracht, dann aber trat ein erheblicher Rückschlag ein, der jetzt noch anhält. Die Stodung hat nicht allein den eigentlichen Buchabsatz ergriffen, sondern auch den Verkauf von Zeitschriften und Magazinen. Da nach den Berichten der Reichsbahn der Reiseverkehr ständig nachläßt, sind leider die Aussichten für die nächste Zukunft recht trübe.

Für den Reise- und Versandbuchhandel muß das Berichtsjahr 1925 als das schlechteste der Nachkriegsjahre bezeichnet werden, dessen Umsätze weit hinter den Friedensjahren zurückbleiben. Einer erhöhten Kleinarbeit und dadurch bedingten höheren Spesen stehen verminderter Umsatz und schlechte Zahlungseingänge im Abzahlungsgeschäft gegenüber. Der Kundenkreis auf dem Lande hat sich verkleinert; die Preislage der im Abzahlungsverkehr absetzbaren Werke, die 1924 noch durchschnittlich 50 bis 60 Mark betrug, hat sich auf 20 bis 30 Mark verringert. So ergibt sich als Gesamtbild eine außerordentlich starke Anspannung des Betriebskapitals, die wenigstens insofern eine günstige Auswirkung gezeigt hat, als eine erhebliche Anzahl von Neugründungen, die gerade im Reisebuchhandel in den letzten Jahren entstanden waren, wieder verschwunden ist.

Ausdrücklicher Erwähnung bedarf der saarländische Buchhandel, da er zufolge der im Saarland geltenden Frankenswährung besonderen wirtschaftlichen Einflüssen ausgesetzt ist. Läßt sich das Weihnachtsgeschäft für ihn dank erfolgreicher tatkräftiger Werbung nicht als ungünstig bezeichnen, so ist doch der Geschäftsgang im allgemeinen nicht gut. Den Schädigungen, denen der

saarländische Buchhandel in der Zeit der Markinflation ausgesetzt war, sind nunmehr diejenigen der Frankensinflation gefolgt. Das ständige Sinken der französischen Währung hat naturgemäß die Gehälter der Festbesoldeten und Angestellten sowie die Arbeiterlöhne herabgedrückt und die Kaufkraft geschwächt. Beklagt wird über die Ausschaltung des Sortiments durch die unmittelbaren Lieferungen des Verlages, namentlich auf dem Gebiete des Schulbuches.

Erfreulich ist, festzustellen, daß es das deutsche Antiquariat verstanden hat, seinen alten Platz und sein früheres Ansehen, das durch die Inflationsperiode bedroht war, in der Kulturwelt zurückzugewinnen. Dies wurde besonders dadurch erreicht, daß das Antiquariat nach Eintritt der Stabilisierung seine Preisansätze wieder auf eine feste Grundlage stellen konnte. Sie zu gewinnen war nicht leicht, weil sich im Antiquariat die Preisbildung nach anderen, weit elastischeren Voraussetzungen regelt als im Verlag und mehr oder weniger im Belieben des einzelnen Händlers liegt. Bis ins Berichtsjahr 1925 hinein war eine einheitliche Preisregelung zu vermissen, zumal in verschiedenen Fällen für Bibliotheken und für besonders wertvolle Stücke übertriebene Forderungen gestellt und auch bewilligt wurden. Erst allmählich ist eine gewisse Festigung zurückgekehrt, indem die Extreme der Preisbildung nach unten und nach oben sich ausglich und einer Norm auf der mittleren Linie Platz machten. Daß diese jetzt gefundene Mitte im allgemeinen über dem Vorkriegsdurchschnitt, für manche Gebiete sogar wesentlich darüber liegt, kann nicht verwunderlich erscheinen. So sind beispielsweise die Preise für Zeitschriftenserien und für Inkunabeln, für die im Ausland eine gewisse Sammelmode herrscht, wesentlich gestiegen, während deutsche Literatur der klassischen und romantischen Zeit im Preise nachgelassen hat. Immer noch bildet Deutschland das Hauptabsatzgebiet; allerdings mußten hier weitgehende Zugeständnisse eingeräumt werden, um die Kauflust mit der Kaufkraft in Einklang zu bringen. Dagegen hat der Absatz in den Vereinigten Staaten wesentlich nachgelassen, ebenso wie die europäischen Länder mit niedriger Valuta als Absatzmarkt schlechter geworden sind. Hierauf dürften auch die billigen Preise, die vom französischen und italienischen Antiquariat geboten werden können, nicht ohne Einfluß sein. Recht schwierig liegen die Dinge beim Einkauf. Das Publikum trennt sich nur ungern von seinen Bücherschätzen und fordert meist Überpreise. Dabei kommen wirklich wertvolle Bestände nur selten auf den Markt, da sie schon in der Inflationszeit ins Ausland gewandert sind. Dafür bieten die Auslandsmärkte, insbesondere diejenigen mit niedriger Valuta, einen willkommenen Ausgleich.

Im Musikalienverlag und Musikalienhandel kann der Absatz im Inland nur als teilweise befriedigend bezeichnet werden, während sich der Auslandsmarkt trotz mancher Hemmungen durch Einfuhrzölle auf früherer Höhe halten konnte. Allerdings hielt man es für erforderlich, in einzelnen Ländern mit niedrigeren Valuten durch besondere Umrechnungskurse Entgegenkommen zu zeigen. Dadurch, daß der Musikalienhandel in zunehmendem Maße zu Bezügen in einzelnen Stücken übergegangen ist, sind die Unkosten wesentlich gestiegen. Der Rückgang im Bezug durch das Sortiment, das sich zufolge seiner Illiquidität zur Einschränkung gezwungen sieht, hat auch für Musikalien eine Zunahme unmittelbarer Angebote des Verlages gezeigt. Das Weihnachtsgeschäft brachte für beide Sparten nur unwesentliche Besserung. Seit dieser Zeit ist aber eine beklagenswerte Absatzstodung eingetreten, die trotz größter Anstrengungen bisher unvermindert angehalten hat. Erfreulicherweise konnte in der Produktion eine Verschiebung zu Gunsten der ersten Musik festgestellt werden.

Auch für den Kunstverlag in allen seinen Zweigen und den Kunsthandel herrschte größtenteils während des Berichtsjahres völlige Geschäftsstille, die noch andauert. Namentlich das Sortimentgeschäft lag völlig darnieder, sodaß Bestellungen beim Verlag infolge Kapitalmangels nur in bescheidenstem Umfang gefügt werden konnten.

Ein wesentlich günstigeres Bild zeigt der Bilderbücherverlag. Naturgemäß ist bei ihm das Geschäft zu Beginn des Jahres etwas ruhiger, da nur die Osterneuigkeiten eine Rolle